

Die Kulturgemeinschaft „Borussia“

wurde im Jahr 1990 in Olsztyn/Allenstein (Polen) gegründet.

Ein großes Verdienst der Allensteiner „Borussia“ ist die Dokumentation der ganzen und unverfälschten lokalen Geschichte, zu der die Schicksale von Polen und Deutschen, Juden und Litauern, Ukrainern und Weißrussen sowie aller weiteren ethnischen Gruppen und Individuen gehören, die im Laufe der Jahrhunderte einvernehmlich und mitunter auch in tragische Konflikte verwickelt in Ostpreußen gelebt haben.

Es war eine spontane Initiative der Dreißigjährigen, die selbst ihre Stimme bei der Gestaltung einer neuen Gesellschaft erheben wollten.

Ihr Ziel war und ist die Führung eines internationalen und gleichzeitig interregionalen Dialoges, der lokale Werte mit universalen Ideen verbindet, Angelegenheiten nationaler Minderheiten mit der weiteren Problematik der Koexistenz von Kulturen und Nationen in einem gemeinsamen Mittel- und Mitteleuropa.

Die Tätigkeit der „Borussia“ stützt sich auf vier „Säulen“:

- **die Zeitschrift** „Borussia. Kultura. Historia. Literatura“, die seit 1991 erscheint (im Heft 15/1997 wurde ein Kapitel aus Lew Kopelews „Aufbewahren für alle Zeit“ abgedruckt);
- **die Verlagstätigkeit**, darunter die Buchreihen 'Borussia-Bibliothek', 'Themen', 'Wiederentdeckung von Welten' und 'Zeugnisse'
(Im Zyklus "[Zeugnisse](#)" wurden im **Jahr 2000** in polnischer und in deutscher Sprache Erinnerungen von Polen und Deutschen unter dem Titel "[Vertreibung aus dem Osten](#)" herausgegeben. Dieser Band enthält Erinnerungen von Polen und Deutschen, die aus ihrer Heimat in den 40er und 50er Jahren ausgesiedelt wurden. Es handelt sich um die erste Publikation, die die dramatischen Erlebnisse von Polen und Deutschen, die die Tragödie des Krieges berührte, zu einem gemeinsamen Schicksal vereint);
- **Seminare und Konferenzen**, die der Vergangenheit und Gegenwart der ermländischen Region gewidmet sind, zu denen Gäste aus Deutschland, Rußland, der Ukraine, Weißrussland, Litauen und Lettland eingeladen werden;
Mitorganisatoren der Seminare sind: vor allem die Academia Baltica in Lübeck, die Stiftung "Pogranicze" in Sejny, das Ermländerrat aus Münster sowie andere lokale und Nichtregierungsorganisationen;
- **internationale Bildungsprogramme**, darunter:
 - **Werkstätten** - ein Zyklus internationaler Lehrer-Begegnungen zu Formen der Geschichts-Interpretation und -Lehre sowie historisch-soziologische Werkstätten für Studenten zum Thema Vorurteile und historisches Bewußtsein,
 - **Jugendaustausch** (Begegnungen, Werkstätten, Workcamps).

Eigene Erfahrungen, die Besonderheit des Ortes und der Zeit, das multikulturelle Erbe des Ermlandes und Masurens beeinflussen die Auffassung der kulturellen Aktivität der „Borussia“.

Am Anfang ihrer Arbeit stand die Erkenntnis, dass der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung die Geschichte ihrer Region völlig fremd war. Die meisten hat es ganz zufällig dahin verschlagen, oft infolge von Zwangsumsiedlung oder Vertreibung aus dem polnischen Osten, und der Zuweisung der polnischen

kommunistischen Behörden zwecks „Aufbau und Repolonisierung Ostpreußens“. Die Mehrheit kam aus Zentralpolen, aber viele auch aus Litauen und der Ukraine. Ein Bewußtsein für die Tradition des Gebietes, in dem man aufwuchs, hatte niemand, dafür aber das Gefühl der Vorläufigkeit.

Der zweite, nicht minder wichtige Grund zur Gründung der Kulturgemeinschaft war für **Robert Traba** sowie einige andere, ebenfalls meist junge Intellektuelle, darunter der Lyriker **Kazimierz Brakoniecki**, das Ungenügen an den Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte Ermlands und Masurens und zur Überwindung des „Tabus der deutschen Vergangenheit“ dieser Region. Der Versuch, die Geschichte „neu zu sehen“ stieß in Olsztyn zunächst nicht nur auf ein schwaches Echo, sondern auf viel mehr noch: Nicht wenige begegneten ihm mit offenem Mißtrauen oder blankem Hohn. Die Tatsache, dass sie in vollem Bewußtsein ihrem Verein den lateinischen Namen für „Preußen“ gegeben hatten und begannen, systematisch Kontakte zu deutschen Institutionen und Organisationen, auch zu den Heimatvertriebenen, zu knüpfen, wurde als Provokation, gar als Verrat empfunden. Nicht ein einziger polnischer Sponsor, weder von städtischer noch privater Seite, fand sich anfangs bereit, sie zu unterstützen.

Eine der ersten Initiativen der „Borussia“ war die Restaurierung des alten deutschen Soldatenfriedhof bei Dröbnitz/Drwęck. Zusammen mit Schülern und Schülerinnen eines Gymnasiums in Olsztyn/Allenstein begann eine Gruppe der „Initiative „Christen für Europa“ im Sommer 1993 mit der Wiederherstellung des Soldatenfriedhofs, auf dem 183 Deutsche ruhen, die 1914 gefallen sind. Bis dahin war vom Friedhof äußerlich gar nichts zu sehen. Heute wirkt er, als sei er unlängst angelegt worden. Allein in der Wojewodschaft Olsztyn gibt es mehr als 200 solcher Soldatenfriedhöfe.

Gerade junge Leute, Achtzehn-, Neunzehnjährige interessieren sich für diesen Aspekt der Suche nach der Vergangenheit.

Heute zählt „Borussia“ 140 eingeschriebene Mitglieder, darunter auch Litauer, Russen, Weißrussen und Deutsche, gibt zweimal im Jahr eine populärwissenschaftliche Zeitschrift gleichen Namens mit einer Auflage von mehr als tausend Exemplaren heraus und unterhält Kontakte zu vielen Organisationen in Polen, Deutschland, Russland, Litauen, Weißrussland, in der Ukraine, Mazedonien und Frankreich.

Im Laufe von 14 Jahren hat sich „Borussia“ von einer Gruppe von 18 Phantasten zu einer Institution mit einer soliden organisatorischen Struktur, aber ohne eigene finanzielle Mittel entwickelt.

Im Jahr 2001 wurde der Kulturgemeinschaft der Danziger Erich-Brost-Preis verliehen. Der Preis wird von der Erich-Brost-Stiftung (Jury: Prof. Jerzy Holzer, Anneliese Brost, Paweł Adamowicz, Danziger Stadtpräsident, Prof. Władysław Bartoszewski, Prof. Dr. Horst Ehmke, Hans Koschnick und Janusz Reiter) in der Friedrich-Ebert-Stiftung für besondere Initiativen zur Versöhnung und Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschen in den Bereichen Kultur, Wissenschaft, Bildung und Politik vergeben.